

Das Institut für Experimentelle Gerontologie in Basel

Autor(en): **A.L.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **38 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Dem Treiben dieser Menschenhorcher kann nur Einhalt geboten werden, wenn ihnen Türen und Ohren verschlossen bleiben.

Das wären so einige gute und weniger gute Eindrücke. — Und nun hätte ich noch so einige Wünsche an die Heimleiter, seien es nun Katholiken oder Protestanten, Weltliche oder Ordensleute. Ihre Aufgabe, ihr, wenn auch freiwillig übernommener Dienst an Betagten oder Gebrechlichen ist keinesfalls leicht und allen Dankes wert. — Doch vielleicht könnte durch deren Zutun doch auch die oft etwas steife und gehemmte Atmosphäre in den Heimen aufgelockert werden — ohne viel Mühe. — Es ist nicht von Gutem, wenn ein grosser Teil von den Betreuten, die doch unter einem Dache wohnen, auf der Strasse fremd aneinander vorbeigehen, als müsste jeder dem andern misstrauen.

Es gibt in allen Heimen Menschen, die ihre gute Wesensart, ihren gesunden Menschenverstand bewahren konnten bis ins Alter. Viele haben noch immer Verwandte oder Freunde, die sie öfters sehen können. Andere sind ganz allein. — Gerade der betagte, einsame Mensch braucht auch in einem Heim vielleicht nichts so sehr wie passende Gesellschaft. — Wie gut wäre es wenn die Heimleitung auch bei der Placierung und Zusammenstellung der Tischnachbarn darauf achten würde, dass jene Menschen zusammenkommen, von denen anzunehmen ist, dass sie sich auch persönlich verstehen!

Verpflegung, Unterkunft und Ordnung sind ja wohl in den meisten Heimen für Betagte gut. — Es braucht eigentlich gar nicht viel, damit auch ein Altersheim für die darin Wohnenden zu einem wirklichen «Daheim» werden könnte.

M. J.-Z.

(Fortsetzung folgt)

Das Institut

für Experimentelle Gerontologie in Basel

Im Herbst 1959 wurde in Basel, Nonnenweg 7, ein Institut für experimentelle Altersforschung eröffnet. Leiter dieser wissenschaftlichen Anstalt ist Prof. Dr. Fritz Verzàr, von 1932 bis 1957 Inhaber des Lehrstuhls für Physiologie an der Universität Basel. Dieser verdiente Gelehrte, der sich grosse Verdienste für die Erforschung der Ernährung und des Höhenklimas er-

worben hat, hat schon seit mehreren Jahren grosses Interesse gezeigt für die Vorgänge des biologischen Alterns. Um diese Vorgänge näher studieren zu können, wurden ihm von einer Reihe der Basler chemischen Unternehmungen, vom Schweizerischen Nationalfonds und auch von auswärtigen Stiftungen die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt, um ein Institut zu gründen, in welchem eine experimentelle Altersforschung systematisch betrieben werden kann. Bis es zu dieser Gründung kam, mussten zahlreiche Schwierigkeiten überwunden werden. Die Gründung war nur möglich, weil Professor Verzàr von einer jugendlichen Begeisterung für diese Aufgabe erfüllt ist, die sich auch auf seine Mitarbeiter ausstrahlt.

Was ist experimentelle Altersforschung? Während unzählige Forscher sich um die Erhellung der Vorgänge des Wachstums bemühen und wir von diesen Vorgängen über reichliche Erkenntnisse verfügen, so liegt die Erforschung der Prozesse der Rückbildung noch in ihren ersten Anfängen. Die stets grösser werdende Zahl von alten Menschen bringt es mit sich, dass sich die Aerzte immer mehr mit den das Alter begleitenden Alterskrankheiten (Arterioklerose, Arthritis, chronischer Rheumatismus usw.) befassen müssen. Um hier helfen zu können, sollte man zuerst sichere Kenntnisse besitzen über die Vorgänge, welche diesen krankhaften Entwicklungen zugrundeliegen. Hier muss sich die theoretische Forschung einschalten. Diese arbeitet mit den Methoden der Physiologie und Pathologie, d. h. unter Anwendung von physikalischen, chemischen, histologischen und anderen experimentellen Methoden. Sie macht nicht nur Feststellungen, sondern sie sucht nach den Ursachen der Altersveränderungen. Man möchte schliesslich gerne wissen, ob es eine bestimmte Ursache für das Altwerden gibt. Warum altern die Menschen in so verschiedener Weise? Gibt es eine Erklärung, weshalb die Lebensdauer der Tierarten so grosse Verschiedenheiten aufweist. Je mehr man sich mit dem Altersprozess befasst, je zahlreicher sind die Fragen, die auftauchen und der Lösung harren. Die Arbeit im Institut für Experimentelle Gerontologie soll uns dem Verständnis näherbringen, was Altern wirklich ist. Sinn und Zweck dieser Forschung ist nicht die Verlängerung des Lebens an sich, sie ist vom Wunsch erfüllt, durch die Klärung der Altersvorgänge einen Beitrag zu leisten zu einer wirksamen Behandlung und auch zur Verhütung der Alterskrankheiten.